

Mehrtagestour in die Sächsische Schweiz 23. – 28. April 2017

Dieses Jahr führte uns die Mehrtagestour schon recht bald ins frühlingshafte Elbsandstein-gebirge im Nationalpark Sächsische Schweiz. Dass der Frühling fast schon wie ein Frühsommer Anfang April stattgefunden hatte und Ende April dafür der Winter nochmal zurückgekommen ist, war so natürlich nicht eingeplant. Rückblickend hatten wir dennoch Glück. Während sich in München und Umgebung der Dauerregen im Laufe der Woche zum handfesten Wintereinbruch entwickelt hat, mussten wir nur einmal die Regenklamotten auspacken. Von vier Wandertagen hatten wir nur einen (mäßigen) Regentag – die übrigen Tage waren trocken, teilweise sogar sonnig – da konnten wir doch ganz zufrieden sein.

14 der insgesamt 18 Teilnehmer fuhren als Vereinsfahrt mit dem von Renate Scholz ausgefülltem Fahrplan im Rahmen des „Sparpreis Gruppe“ der Deutschen Bahn absolut pünktlich und entspannt mit zweimal umsteigen über Leipzig und Dresden nach Bad Schandau an der Elbe. Von dort mit zwei Sammeltaxen die restlichen 20 km in unser Hotel Sonnenhof bei Hinterhermsdorf (<http://www.sonnenhof-hinterhermsdorf.de/>).

Nach Kaffee, Kuchen und/oder nem kleinen Bierchen gab`s dann Abendessen. Einige spürten dann doch noch Bewegungsdrang und spazierten auf dem kleinen Fahrweg zur Ortschaft. Während die meisten der abendlichen Spaziergänger den im dunklen gut erkennbaren Fahrweg zurückgingen, wollte eine die Runde noch vollenden. Gottseidank war sie spätestens seit unserer abenteuerlichen Nachttour vor ein paar Jahren im Kaiserbachtal bestens ausgerüstet und konnte so mit Hilfe der Stirnlampe den dunklen und steilen Hohlweg durch den Wald gut bewältigen.

Der Montag sollte dem Wetterbericht nach der schönste Tag der Woche sein. Tatsächlich schien schon in der Früh die Sonne, so dass wir natürlich für diesen Tag die schönste Tour der Woche eingeplant haben.

Dabei mussten wir schon von Anfang auf einen Wanderer verzichten – Sepp hatte sich kurz vor dem Ausflug den Zehen gebrochen und einen unförmigen Plastikschuh statt des Wanderschuhes am Fuß. Er ließ es sich trotzdem nicht nehmen, mitzufahren. Heute wird er sich in Sebnitz ein Radl organisieren.

Für die Wanderer ging es zu Fuß auf befestigtem Weg über Hinterhermsdorf und Neudorf in den Wald Richtung Böhmisches Grenz und dort weiter auf schönen Waldpfaden am Grenzflüßchen Kirnitzsch entlang bis zur Kahnstation.



Auftakt zur Kahnfahrt auf der Kirnitzsch



Ein „Schaf“ aus Sandstein

Hier trafen wir auch die ersten Touristen außer uns. Wir ließen wir uns dann gemütlich 700 m lang durch die Kirnitzschklamm paddeln. Links und rechts erhob sich imposant der Elbsandstein – unser Bootsführer zeigte uns eine Menge „Figuren“, die man mit einiger Phantasie in den Gesteinsformen erkennen konnte. „Echt“ waren nur die Süßwasser-Krokodile 😊.



„Süßwasser-Krokodile“ – schau'n grimmig aus, sind aber garantiert harmlos

An der „Oberen Schleuse“ (die Kirnitzsch ist hier etwa 4 – 5 m breit und 7 m tief) war Schluss mit gemütlich und es ging wieder per pedes auf dem schmalen Pfad durch die Wolfsschlucht entlang der Sächsisch/Böhmischen Grenze. Der Pfad zog sich gut über eine Stunde in stetem Auf und Ab teils durch Wald mit tollen Blicken in die Klamm, teils durch enge hohle...



...Sandsteingassen oder auch durch dunkle und enge Tunnels (wohl dem, der den Kopf rechtzeitig einzog) abwechslungsreich und spannend hin, bis wir wieder auf einen Forstweg kamen. Ab hier sollte es eigentlich gemütlich in gut 1 ½ Stunden zurück zum Hotel gehen. Leider hat der Abteilungsführer an einer Abzweigung dann net richtig aufgepasst und ist doch tatsächlich falsch abgebogen – 1 Stunde mit rund 150 Höhenmeter rauf und runter war die Fleißaufgabe 😞 - eigentlich ja net sooo schlimm, aber wir hatten an diesem ersten Tag doch mehr in den Knochen als wir eigentlich wollten und „zum Eingehen“ war die Fleißaufgabe dann doch net geeignet.

So isses dann leider halbfünf statt halbvier geworden und einige sind am Ende schon etwas unrund gelaufen – sorry.

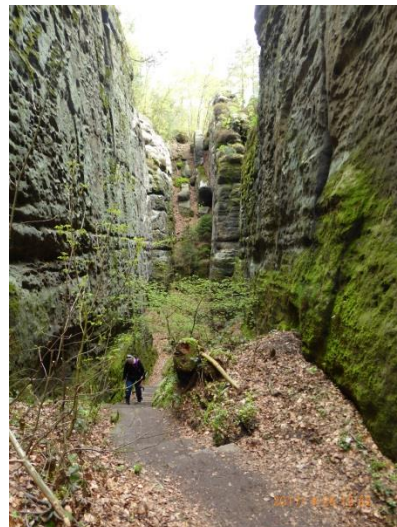
Kaffee, Bierchen und Abendessen haben dann etwas entschädigt.

Beim Frühstück am Dienstag mussten wir dann den zweiten Ausfall verzeichnen – für ein Knie war der gestrige Tag dann doch zu viel – ein Schontag ist auf jeden Fall mal angesagt.

Das Wetter sollte auch heute noch trocken bleiben und so ging`s nach dem Frühstück direkt zu Fuß vom Hotel weg. Zunächst den abenteuerlichen Hohlweg, den Renate am ersten Abend gleich erkundet hatte, hinauf, dann gemütlich auf Forstwegen mit mäßigem Ab und Auf zum „Zeughaus“. Die königlichen Jäger vergangener Zeiten hatten dort ihre Utensilien – das Zeug – gelagert. Heute ist hier auch eine Einkehr mit schönem Garten – aber leider noch zu. Um diese Jahreszeit macht die Hütte erst gegen Mittag auf und da waren wir eindeutig zu früh dran. Da gab`s halt „nur“ die mitgebrachte Brotzeit. Sepp ist mit seinem Mountainbike auch hier aufgeschlagen.



Über Forststraßen ging es dann gemütlich weiter Richtung „Kuhstall“. Eine kaum zugängliche, auf einer Anhöhe versteckte Fläche, wo nach der einen Überlieferung die Bauern während des 30-jährigen Krieges ihr Vieh vor den plündernden Soldaten versteckt hatten. Einer anderen Überlieferung nach hatten die Räuber das geraubte Vieh dort versteckt. Wie dem auch sei: das letzte Stück zum Kuhstall führte durch verwinkelte und enge Felsspalten, heute mit künstlichen Stufen versehen. Wie in einem Felsenlabyrinth ging es hinauf zur versteckt...



...liegenden Anhöhe inmitten des Sandgesteins – naja, versteckt und einsam war vielleicht mal – heute ist hier eine nette Wirtschaft mit Garten und von der anderen Seite kann man auf mittlerweile bequemen Weg vom Kirnitzschtal mit der Kirnitzschtalbahn kommend in rund einer dreiviertel Stunde aufsteigen.



Imposantes Felstor beim Kuhstall

Durch das Felstor gelangte man zu einem herrlichen Aussichtspunkt, von wo aus man weite Teile des Nationalparks überblicken konnte. Getoppt wurde dieser Aussichtsbalkon allerdings vom Plateau aus, das man über die sehr schmalen und steilen „Himmelsleiter“ erreichen konnte. Platzangst durfte man auf dieser engen Stiege allerdings nicht haben.



Nach gemütlicher und guter Brotzeit ging es dann den einfachen Weg hinunter zur Wirtschaft am Lichtenhainer Wasserfall. Hier ist auch die Endstation der historischen Kirnitzschalbahn aus Bad Schandau kommend. Die Attraktion hier ist der Wasserfall. Grundsätzlich ist der Wasserfall ja natürlichen Ursprungs aber einfach mit zu wenig Wasser ausgestattet, so dass er in den trockenen Sommermonaten versiegt wäre. Also hat man oberhalb des Wasserfalls eine Schleuse gebaut, die den Bachlauf auch im Sommer ausreichend aufstaut. Alle halbe Stunde, immer kurz nachdem die historische Bahn hier ankommt und die im Sommer zahlreichen Besucher ausspuckt, wird die Schleuse mit Musikbegleitung geöffnet und die Touristen können kurzzeitig einen imposanten Wasserfall erleben – Ideen muss man haben. In der gleichnamigen Wirtschaft am Wasserfall genossen wir Kaffee und Kuchen (heute zeitig im Gegensatz zu gestern) bevor wir mit dem Linienbus zurück zu unserem Hotel gefahren sind.

Schon den zweiten Tag trocken geblieben – in München ist derweil der Winter zurückgekommen.

Allerdings hat uns der Wetterbericht für den Mittwoch dann doch ziemlich sicher Regen versprochen. Auch wenn man immer auf die Ungenauigkeit der Wettervorhersage schimpft und mittlerweile auf jedem guten Smartphone mehr als nur eine Wetter-App installiert ist – hat alles nix geholfen – der Wetterbericht hat gestimmt.

Aber wir hatten ja den „Schlechtwetter-Plan“: mit dem Bus nach Bad Schandau – mit der S-Bahn zur Endhaltestelle Schönau – und dann mit der Pendelfähre über die Elbe ins tschechische Hrensko. Von dort bei leichtem Nieselregen zunächst rund 3 km entlang der Straße und dann ab in den Naturpark „Böhmische Schweiz“. Auf schönem Waldweg in einer guten dreiviertel Stunde gute 200 hm hinauf zum Prebischtor, dem Wahrzeichen der böhmischen Seite. Es langte zur Besichtigung dieser Felsformation und zu einer kurzen Einkehr in der Gaststätte am Prebischtor. Dann mussten wir schon wieder zurück, weil wir ja noch mit der Fähre und S-Bahn unseren Bus zurück zum Hotel erwischen mussten – man will ja schließlich rechtzeitig zum Abendessen wieder daheim sein.

Am Donnerstag war es wieder trocken, leicht bewölkt und kühl – naja, daheim hat's mittlerweile gut geschneit – so gesehen waren wir am richtigen Ort.

Die Fußgänger waren wieder alle fit und Sepp hat seinen Drahtesel gesattelt. Es ging erst wieder zur bekannten Hütte „am Zeughaus“ – allerdings fand der Abteilungsleiter, dass es doch etwas langweilig wäre, zweimal denselben Weg dorthin zu gehen und wählte die gut markierte Alternative – ein herrlicher Weg, der in direkter Linie zum Zeughaus führte – d.h. allerdings auch direkt und teilweise ganz schön steil über die beiden im Weg stehenden Hügel – war nicht ganz ohne.

Eigentlich wollten wir hier mit Sepp zusammentreffen – leider hatte sein Radl nen Platten, so dass nix draus wurde.

Ein Teil der Gruppe ging dann von hier auf dem einfacheren Forstweg zur Neumannmühle (nein, nicht verwandt oder verschwägert mit Elfriede und Walter) an der Kirnitzschtalstraße.



Über irgendwelche Elfen oder Gnome wären wir kaum erstaunt gewesen

Der Rest marschierte über Roßsteig und Malerweg teilweise steil insgesamt gute 300 hm hinauf zum Großen Winterberg, der höchsten Erhebung des Parks. Der märchenhafte Wald und die teilweise äußerst bizarren Formationen des Elbsandsteins waren schon sehr beeindruckend.



Nach kurzer Einkehr im Gasthaus am Winterberg wählten wir den direkten der drei möglichen Wege hinunter nach Schmilka an der Elbe.

Schmilka ist ein sehenswertes Örtchen mit ein paar netten Kneipen und vor allem einer eigenen Brauerei.

Wir zogen allerdings die Eisdiele gleich an der Fähranlegestelle vor – hhhmmm!!.

Der Rest des Tages war schon fast Routine: mit der Pendelfähre über die Elbe – S-Bahn nach Bad Schandau und dann wieder mit dem Bus zum Hotel.

Am Freitag holten uns in der Früh die beiden Sammeltaxen zum Bahnhof Bad Schandau ab. Von dort dann mit dem Zug erst nach Dresden – umsteigen nach Leipzig und dort dann in den Zug nach München – wer schimpft hier nochmal über die Unpünktlichkeit der Deutschen Bahn.....zu früh gefreut: was wir und wohl auch die Bahn nicht einkalkuliert hatten war der Schneefall der letzten Tage, der leider ein paar Bäume auf die Oberleitungen stürzen ließ. Damit war ab Bamberg eine großräumige Umleitung fällig und wir kamen schließlich mit 135 Minuten Verspätung in München an – gottseidank brauchten wir keinen Anschlusszug. Immerhin hat uns die Bahn 50 % des Reisepreises als Entschädigung erstattet – kann man nicht meckern.

Mein Fazit:

Die Region des Elbsandsteingebirges mit Sächsischem und Böhmischem Nationalpark wird mich wieder sehen – schöne Wander- und Radwege von einfachen Forststraßen bis hin zu kleinen Steiglein und eine bizarre, märchenhafte Landschaft.

Rekordverdächtige Teilnahme von 18 Berglern und ich glaube, dass für alle was dabei war und Zufahren ist trotz Verspätung ziemlich entspannt (wenn man Sitzplätze reserviert hat, was wir dank Renate Scholz ja hatten).

Wie immer waren alle tapfer und wohlgelaunt dabei.



Agnes+Sepp, Renate+Heinz, Rosi+Herbert, Elfriede+Walter, Renate S., Ingrid, Petra, Uschi, Gerda, Gerti, Luise, Traudl, Hertha und Werner